[s.n.]

Autor(en): **Stauber, Jules**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **105 (1979)**

Heft 10

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

GABRIEL LAUB

Wollen Sie eigentlich heiraten?

Wenn eine Frau schlicht inseriert: «32/165 blond, schlank, Beamtin, mit einer süssen 3jhr. Tochter, sucht netten Mann, Akademiker bevorzugt, keine Bedingung», dann weiss ich, dass diese Frau einen Ehemann braucht.

Wenn es in der Zeitung steht: «Apothekerwitwe 39/168 sucht Mag. Ph. bis 45, kl. Vermögen aus Paritätsgründen erwünscht», dann braucht sie einen Geschäftspartner, der aus Sparsamkeitsgründen auch den Sexualnotdienst verrichten soll. Und alles ist klar.

Wenn aber eine schreibt: «Ich liebe Mondschein und Haendel, aber auch konkrete Musik und sonnige Küsten, lange Gespräche und Schweigen zu zweit, modernes Theater, Proust, Kafka und Joyce, interessiere mich für Zen-Buddhismus, frühes Christentum, antiautoritäre Erziehung, psychologische und soziologische Probleme, naive Malerei, antike Möbel, experimentale Poesie, ferne Reisen, exotische Küche und kleine Kinder» – was soll man damit anfangen?

Angenommen, dass diese kulturvolle Dame tatsächlich alle diese Interessen hat. Dann braucht sie eine gute Stereoanlage, eine Bibliothek, ein Theaterabonnement, einen Diskussionskreis und genug Geld für Reisen und exotische Restaurants. Einen Mann allenfalls dafür, alles zu besorgen und zu bezahlen, und eventuell sie noch zu begleiten. Sonst bleibt ihr doch bei den vielen Beschäftigungen gar keine Zeit für ihn. Aufgrund dieser Interessen kann man mindestens sechs Vereine gründen, aber keine Ehe.

Solch eine Anzeige kann vielleicht einen erfolglosen Theaterkritiker oder verkannten Poeten verlocken, der hofft, für den Preis der Heirat endlich ein Auditorium zu finden. Ich fürchte jedoch, dass selbst er enttäuscht sein wird: Eine Dame, die so mit Problemen vollgestopft ist, will selber reden und nicht ihrem Mann zuhören. Und wovon soll auch ein armer Schreiber das alles finanzieren? Seine potentielle Partnerin hat ja offensichtlich keine Zeit, Geld zu verdienen!

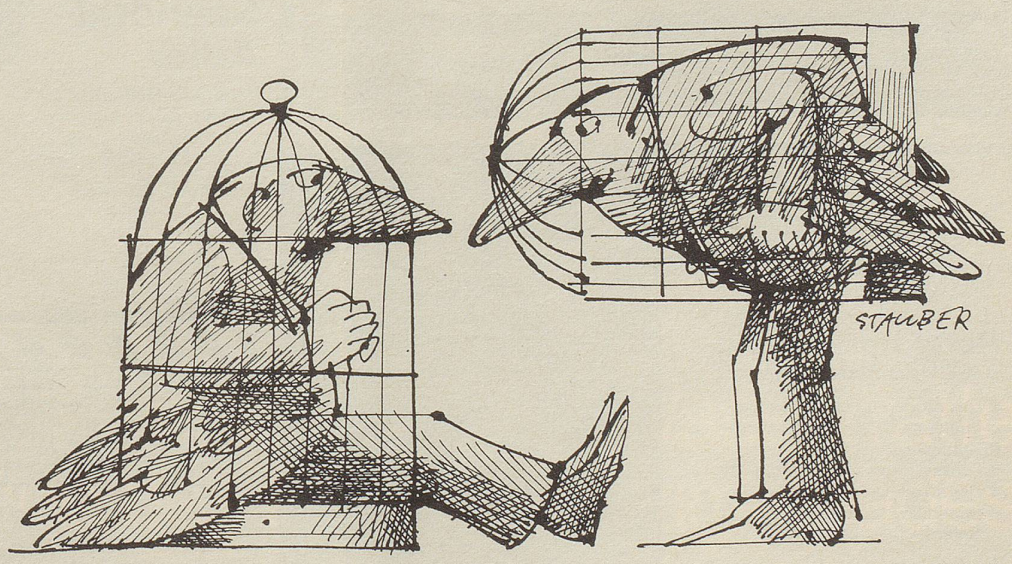
Zu schätzen wäre natürlich die Vorliebe der Ehekandidatin für das «Schweigen zu zweit». Es ist jedoch zu befürchten, dass dies nur für die Zeit von zwei Uhr nachts bis zum Frühstück gilt und dann höchstens für die kurzen Pausen zwischen den Gesprächen über Joyce, Pinter und Guru Singh.

Dann ist noch die Kinderliebe wichtig. Bertrand Russell hat schon vor Jahrzehnten gesagt, dass, wenn es keine Kinder gäbe, brauchte man keine Ehe. Welcher verantwortungsvolle und nicht unbarmherzige Mann wird es aber wagen, Kinder in die Welt zu setzen, die dann antiautoritär, nach den modernsten Regeln der psychologischen Wissenschaft und mit Hilfe von Yoga-Uebungen erzogen werden?

Der Verdacht liegt nahe, dass eine Frau, die auf diese Art inseriert, nur bestätigt haben will, dass sie ein subtiles, gebildetes, modernes Wesen ist – und keineswegs heiraten möchte.

Wie lange kann man im Mondschein spazieren und über diese erhabenen Dinge reden? Ein Jahr? Eineinhalb? Dann wird man entweder melancholisch und für psychiatrische Behandlung reif, oder man wird zum Mörder und geht ins Gefängnis. Und trotzdem werde ich heiratslustigen Männern nicht abraten auf so eine Anzeige zu antworten. Wahrscheinlich ist die Dame in Wirklichkeit gar nicht so, wie sie sich in der Anzeige darstellt. Im Grunde will sie einen netten Mann, mit dem man nicht nur darüber sprechen kann, dass die Suppe versalzen ist oder der Krimi im Fernsehen wieder blöd war. Sie will mit ihm ab und zu ins Theater und zum Tanzen gehen, und ab und zu von ihm drei Rosen bekommen.

Sonst will sie brav ihrem Beruf weiter nachgehen, als Beamtin, Sekretärin oder Lehrerin, vielleicht auch dann, wenn die lieben Kleinen, die kommen, ein bisschen grösser sind. Sie will zwei, ein Mädchen und einen Jungen, und wird schon dafür sorgen, dass sie gut essen, sauber sind und gut lernen; sie wird zwar auch einige pädagogische Bücher kaufen, die Kinder werden ihr jedoch schnell beibringen, dass sie auf Theorien pfeifen.

Von exotischen Gerichten kann sie nichts und mag nur Semmelknödel. Ueber frühes Christentum und Proust wird sie nur gelegentlich in der Gesellschaft diskutieren, was ganz passend und repräsentabel ist. Die Formulierung der Anzeige ist eine Kriegslist: Sie glaubt, dass der Mann, der noch zu haben ist, eben diese Dinge mag.

Heiraten Sie diese Damen, meine Herren, falls Sie überhaupt heiraten wollen. Eine Frau, die bereit ist, so viel Kultur über sich ergehen zu lassen, wird eine opferbereite, anpassungsfähige, dankbare, liebevolle und treue Frau sein!